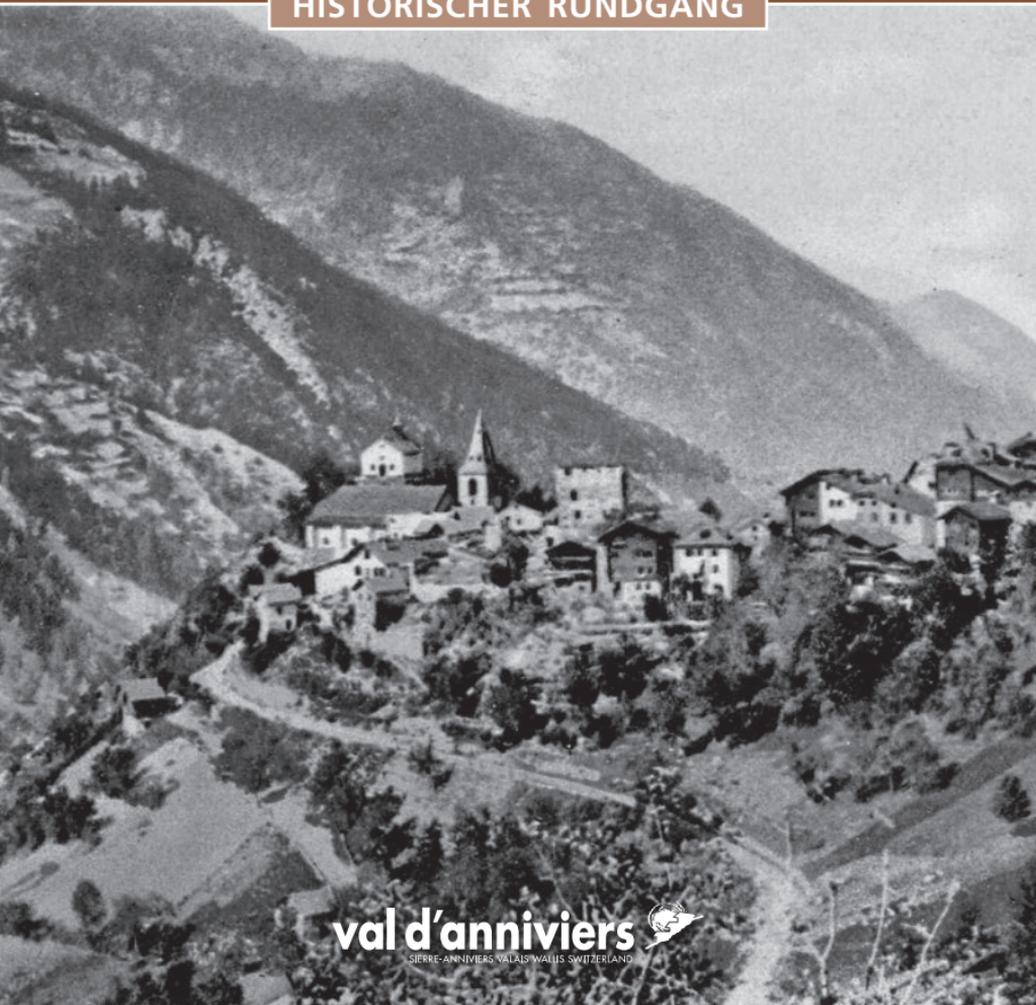
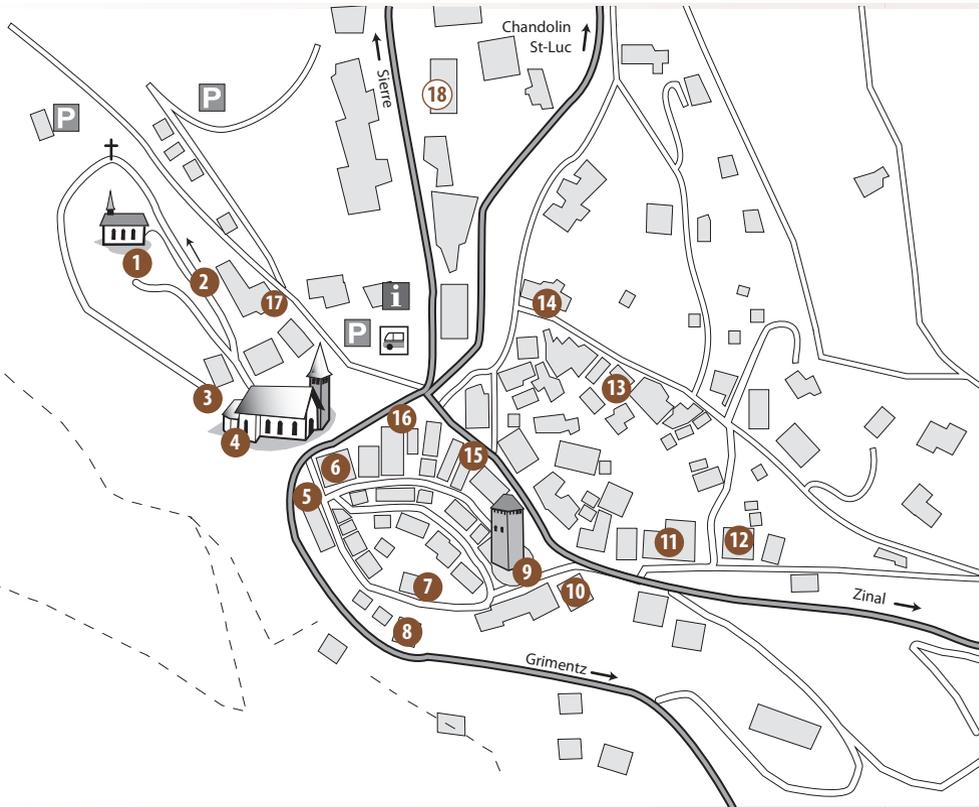


# VISSOIE

HISTORISCHER RUNDGANG



# Plan von Vissoie



- 1 Kapelle Notre-Dame-de-Compassion
- 2 Weg zur Lourdes-Grotte und zum Friedhof
- 3 Vikariat und Pfarrei
- 4 Gemeindkirche Sainte-Euphémie
- 5 Oratorium de la Terra
- 6 Haus Monnier
- 7 Arzthaus
- 8 Alte Schule
- 9 Anniviers-Turm
- 10 Haus der Minen und alte Post
- 11 Haus Gillet
- 12 Haus des Pfarrers Ersame Zufferey
- 13 Heimatmuseum Musée des Patoisants
- 14 Oratorium der Bruderschaft Florey
- 15 Haus des Bäckers Epiney
- 16 Café des Alpes
- 17 Haus der Bruderschaft Saint-Esprit
- ★ Altes Hotel Anniviers

# Vissoie stellt sich vor



Vissoie, Anfang 20. Jahrhundert

Das Dorf Vissoie hat durch seine geographische Lage immer eine führende Rolle im Eifischtal (Val d'Anniviers) gespielt. Gebaut oberhalb der Navisence kontrollierte dieses "Festungsdorf" den Hauptzugang zum Tal. Auch durch seine Lage, mitten im Tal, an der Abzweigung der früheren Wege und heutigen Strassen zu den anderen Dörfern, ergab es sich wie selbstverständlich, dass es die Interessen der Einheimischen wahrnahm.

**« Die ältesten Dorfviertel um den Turm und die Strasse aufwärts machen den Charakter von Vissoie aus. »**

Vissoie nahm durch seine geographische Lage schon immer eine führende Rolle im Eifischtal ein.

In Vissoie leben heute ungefähr 530 Einwohner.



Dorfplatz und Brunnen um 1928

# Vissoie, mittelalterliches Dorf

Vissoie war der Wohnsitz der Lehnsherren von Anniviers. Das Schloss selber gibt es heute nicht mehr. Bis 1467 wurde das Tal von ihnen verwaltet. Danach, und bis zum Ende des Ancien Regimes 1798, war der Vize-Landvogt im Namen des Bischofs für das Tal verantwortlich. Er wohnte im Bischofsturm oder dem Cour Neuve in Vissoie, der Landvogt hingegen wohnte selber im Tal.

Vissoie war bis zur Trennung von St. Luc und Chandolin im Jahr 1804 die Kirchgemeinde für das gesamte Eifischtal. Aber Vissoie war auch das Handwerkerzentrum, hier liessen sich Unternehmer wie Schreiner, Dachdecker, Schmiede und andere nieder. Von 1849 bis 1871 befand sich in Vissoie das einzige Postamt des Tals. Ab dem 1. November 1871 verfügte St. Luc dann über sein eigenes Postbüro, wobei Chandolin auch dazu gehörte.

Nach Ausbau der Fahrstrasse bis Vissoie wurden ab 1863 die Fuhrwagen in Geräteschuppen abgestellt, welche auch Einwohnern aus anderen Dörfern gehörten. Die Einwohner von St. Luc und Chandolin aber stellten ihre Fuhrwagen in der Nähe von Fang in eigenen Schuppen am Strassenrand ab. Ab diesen Unterständen musste die Ware auf den Maultieren weiterbefördert werden.



Vissoie um 1881 : von links nach rechts, Turm, Kirche und Kapelle

Viele Anniviarden besaßen in Vissoie eine Wohnung, eine Scheune oder einen Speicher, vor allem die Einwohner aus Grimmentz. Die Jahrmärkte in Vissoie fanden am den 31. Mai, 27. September, 19. Oktober und 2. November statt.



Turm in Vissoie, Postkarte von 1904

Bis ins 20. Jahrhundert war Vissoie das einzige Dorf im Tal mit Einkaufsmöglichkeiten. Das Telegrafenamnt wurde 1886, das Telefonamt 1899 im Eifischtal eingeführt und die Zentrale befand sich in Vissoie. 1903 entstand am Navisence-Ufer in der Nähe von Vissoie ein kleines Elektrizitätswerk, ab 1904 war alsdann die Stromversorgung, vor allem für die Beleuchtung, verfügbar. Die Raiffeisenbank liess sich 1911 in Vissoie nieder, um den Einwohnern ihre Dienste anzubieten. Noch heute gibt es die Raiffeisenbank in Vissoie sowie auch eine Filiale der Walliser Kantonalbank.

Zur Zeit des Bergbaus gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Vissoie einen Gendarmen und seither ist Vissoie der Sitz des Polizeipostens im Tal. Ab 1924 sorgte ein Arzt permanent für das medizinische Wohl des ganzen Tals.

Der Vollständigkeit halber ist noch zu erwähnen, dass sich das Ärztezentrum, die Apotheke, die Molkerei, das Schulzentrum und die Einsatzzentrale für Notfälle in Vissoie befinden.

# 1. Kapelle

## Notre-Dame-de-Compassion

Um zum ersten Posten zu gelangen, begeben Sie sich vom Zentrumsplatz Richtung Kirche und gehen rechts die Treppe runter und dann weiter bis zur Kapelle.

Die Kapelle Notre-Dame-de-Compassion, häufig Schlosskapelle genannt, wurde 1688 auf dem Hügel *de la Crête* erbaut wo früher der Sitz der Lehnsherren von *Anniviers* war. Da das Schloss seit dem 14. Jahrhundert nicht mehr benutzt wurde, verfiel es mit der Zeit zu einer Ruine.

Eine Legende erzählt, dass eine unterirdische Treppe vom Schloss bis an die Navisence führt. Mehrere Märchen und Legenden erwähnen diese, wie zum Beispiel in der Legende von J. du Prilet "Marie du Château de Vissoie". Verleger: Editions à la Carte, Siders, 2001.

Bei der Restaurierung der Kapelle 1968 wurde darunter ein Schlosssaal entdeckt. Rund um den Hügel sind noch heute Mauernreste des alten Gebäudes zu erkennen. Der Hochaltar, gewidmet Maria von Nazareth, welche ihren Sohn Jesus in den Armen hält, datiert von 1692, wie aus der Inschrift hinten am Hochaltar hervorgeht. Zum rechten Seitenaltar, *Maria Immaculata* gewidmet, gehört oberhalb in der Mitte eine Statue vom heiligen Antonius und Einsiedler, in der Mitte unterhalb die Jungfrau und das Kind, und rechts der heilige Bartholomäus mit seinem Messer. Der linke Seitenaltar, dem heiligen Bernard de Menthon gewidmet, ist 1959 der Kirchgemeinde Ausserberg im Oberwallis verkauft worden, zwecks



Schlosskapelle, heute



Kappel auf dem Hügel, einstmals

Geldeinnahme für einen Umbau der Kapelle in ein «Jugend- und Veranstaltungszentrum». Er wurde durch eine herrliche «*Pietà*» aus dem 18. Jahrhundert ersetzt, welche heute zum rechten Seitenaltar *Maria Immaculata* gehört. Der linke Seitenaltar konnte 2012 zurückgekauft werden und mit grossem Aufwand am 27. Januar 2013 wieder an seinen Herkunftsort zurückgebracht werden. Nach seiner Restaurierung wurde er definitiv an seinen ursprünglichen Platz in der Schlosskapelle gebracht. Zwei Bilder aus dem 17. Jahrhundert dekorieren die Seitenwände. Das eine stellt den heiligen Erzengel Michael dar, das andere die Jungfrau und das Kind umgeben von den heiligen Georg und Antonius sowie der heiligen Euphemia, Schutzpatronin der Kirchgemeinde. Die Glocke der Kapelle diente früher unter anderem dazu, Geburten und Todesfälle im Dorf zu verkünden. Für die Jungen und Männer wurden dreimal drei Glockenschläge geläutet, für die Mädchen bzw. die Frauen zweimal drei Glockenschläge. Früher wurde im nördlichen Keller unter der Kapelle der Wein gelagert, welcher bei Fronleichnam und den nachmittäglichen Zusammenkünften ausgegeben wurde. Bei diesen Gelegenheiten hielten die kirchlichen und zivilen Behörden Reden und das Fest wurde durch die Pfeiffer und Tambouren wie auch von der Fanfare begleitet.

➤ Gehen Sie den Weg um den Hügel links herunter bis zur Lourdes-Grotte.

## 2. Weg zur Lourdes-Grotte und zum Friedhof



Grotte de Lourdes, heute

Wegen der Prozessionen, welche Sommers jeden dritten Sonntag im Monat stattfanden, wurde 1895 dieser Weg realisiert. Das Kreuz wurde 1896 zum Andenken an die sogenannten Missionen errichtet. Dieses Missionen fanden in der Regel alle 10 Jahre statt und dauerten ungefähr zwei Wochen.

**« 1916 wurde „La grotte de Lourdes“ (...) von Pfarrer Joseph Francey geschaffen. »**

Nach Initiative des Wallfahrtsvereins „Lourdes“ kam es 1916 zur Erschaffung der «Grotte de Lourdes» durch den Pfarrer Joseph Francey.

➤ Gehen Sie den Weg weiter bis zum Friedhof.



Vikariat, Kapelle und oberer Friedhof, einstmals

Der Friedhof befand sich früher in unmittelbarer Nähe der Kirche. Wegen nicht mehr genügend vorhandenem Platz musste die Kirchengemeinde unterhalb der Kirche einen neuen anlegen.

Auf dem oberen Friedhof in Vissoie befinden sich nördlich der Kirche Grabsteine und Grabkreuze aus dem 19. und Anfang 20. Jahrhundert. Es sind noch sehr interessante Inschriften zu erkennen: die Namen der Verstorbenen, aber auch ihre politische Tätigkeit sowie der Grund ihres Ablebens. Also etwas Geschichte, von der wahrscheinlich bald nichts mehr lesbar sein wird.

➤ Beim Gebäude oberhalb des Friedhofs handelt es sich um das alte Vikariat.

### 3. Vikariat und Pfarrei



Vikariat, einst

Die Kirchgemeinde hatte ab 1678 einen Vikar, welcher Anfangs im Dorf wohnte. Erst 1751 wurde nahe dem Pfarrhaus das Vikariat gebaut.

Dieses diente den beiden ersten Ärzten im Eifischtal in den Jahren 1924 bis 1931 als Wohnsitz und Arztpraxis. Früher befand sich im Erdgeschoss auch das Büro des Zivilstandsbeamten.

➤ Folgen Sie dem Weg entlang der Kirche bis zum Pfarrhaus.

Das speziell für die Pfarrei vorgesehene Gebäude wurde sehr wahrscheinlich um 1740 im Auftrag von Pfarrer Michel Jacquier (1667-1742) erbaut.

Um 1730 wurde in seinem Auftrag eine zweite Kirche gebaut, welche aber von den Bischöfen der Diözese als zu bescheiden angesehen wurde, um eine Widmung zu erhalten.

1832 wurde durch die früheren Gemeinden Ayer, St. Jean und Grimontz eine erste Renovierung des Pfarrhauses finanziert. Nach dem Tod von Pfarrer Francey 1964, welcher erst Vikar war, dann

Pfarrer von 1902 bis zu seinem Ableben, wurde das Gebäude komplett umgebaut. 2012 kam es zu einer erneuten Renovierung.

➤ Begeben Sie sich zurück zur Kirche.

**« 1964 wurde nach dem Tod von Pfarrer Francey, welcher erst Vikar der Kirchgemeinde war, dann Pfarrer von 1902 bis zu seinem Ableben, das Gebäude komplett umgebaut. »**



Pfarrhaus, einst

## 4. Gemeindekirche Sainte-Euphémie

Die Gemeindekirche, der heiligen Euphemia gewidmet, wurde auf Initiative von Pfarrer Thomas Gillet (1779-1847) aus Vissoie um 1808 erbaut und 1809 eingeweiht. Sie steht am gleichen Platz wie die beiden vorherigen Kirchen, von welchen nur noch der Glockenturm besteht.

Der aus der Kirchengemeinde stammende Abt Antoine Clivaz (1734-1821) hat einen grossen Anteil zur Finanzierung geleistet. Auf seinem Grabstein am Ende des Kirchenschiffs steht geschrieben: *FIERI FECIT + CLIVA 1809* (wörtlich übersetzt: «ermöglicht + CLIVA 1809»), also implizit für «die Baufinanzierung».

Nach einem Brand im Jahr 1784 musste der jetzige Glockenturm 1785 neu errichtet werden. Die sechs Kirchenglocken wurden vor Ort hergestellt und 1785 im Turm montiert. Sie tragen die folgenden Namen: *Euphémie, Marie, Georges, Théodule, Barbe und François*.

Der im Jahr 1846 durch einen Brand beschädigte Kirchenchorraum wurde sofort instandgestellt.

Durch ein gewaltiges Erdbeben 1946 wurde das Bauwerk beträchtlich beschädigt und musste für mehr als ein Jahr geschlossen werden. Die letzte grössere Renovierung war 1975.

Das Bauwerk hat ein grosses gewölbtes Kirchenschiff und einen länglichen aber schmalen Kirchenchor. Der Hochaltar der heiligen Euphemia datiert von 1848. In der Mitte befindet sich ein Bild der heiligen Euphemia, Schutzpatronin der Kirchengemeinde. Links steht die Statue der heiligen Bart und rechts die der heiligen Katharina von Alexandrien. Oben ist die Darstellung der Himmelfahrt Christi

zu sehen. Auf beiden Seiten des Hochaltars stehen einerseits die Statuen des heiligen Petrus, links, und des heiligen Paulus, rechts. Die Seitenaltäre stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Der Rosenkranzaltar links ist der Jungfrau gewidmet, der rechts dem heiligen Georg, zweiter Schutzpatron der Kirchengemeinde. Auf dem Balken eingangs zum Kirchenchor ist die Kreuzigung mit dem heiligen Hans und der Jungfrau zu erkennen.

Die erste Kirchenorgel wurde 1812 installiert und 1938 gegen eine elektronische Orgel ausgetauscht, jedoch ohne jegliche Zufriedenstellung. So kam es 1952 zum Kauf der aktuellen Orgel. Es handelt sich hierbei um eine zweimanualige Orgel mit 17 Registern und einem Pedal. Die Kirchenfenster, welche das Leben des Jesus Christus darstellen, sind das Werk von J. Bessac aus Grenoble und datieren von 1902.

➤ Ausgangs Kirche gehen Sie bitte links Richtung Strasse Vissoie-Grimentz.



Kirche Sainte Euphémie um 1901

## 5. Altes Oratorium de la Terra

Hier am Rand der Strasse nach Grimentz gab es einstmal ein kleines, rundes Oratorium, genannt de la Terra. Wegen dem Bau der Strasse wurde es 1954 abgerissen und seine Statue in eine Nische der neuen Stützmauer gestellt.

Die Oratorium-Verwaltung wurde erst 1981 aufgelöst. Die Oratorien in den Vierteln dienten einst als Altäre bei Fronleichnam, sie wurden durch Personen aus dem jeweiligen Wohnviertel unterhalten und anlässlich dieses Feiertags geschmückt. In Vissoie gab es drei Oratorien, welche ab Ende des 19. Jahrhunderts alle abgeschafft wurden, wobei das Oratorium de la Terra das letzte war.

«Die Oratorien in den Wohnvierteln dienten einst als Altäre bei Fronleichnam.»

Fronleichnam, eingeführt im 13. Jahrhundert, wird von da an in den katholischen Kantonen mit grossem Prunk gefeiert, wie auch heute noch. Eine Prozession durch das Dorf findet statt mit dem Allerheiligsten, begleitet durch die Fanfare, die Pfeifer und Tambouren, eine Militäreinheit und alle Kirchenmitgliedern. Unterwegs wird bei kleinen, extra errichteten Altären angehalten, um Hymnen zu singen und den sakramentalen Segen zu erhalten.

» Bei dem nächsten Posten handelt es sich um das Haus links von der Strasse.



Standort des alten Oratorium



Nicht mehr bestehendes Oratorium de la Terra

## 6. Haus Monnier



Haus Monnier, heute

In diesem, von der Familie Monnier bewohnten Haus, war die Telefonzentrale des Eifischtals untergebracht. Bereits als Schülerin, bediente Crésence Monnier als Erste das Telegrafenamnt in Vissoie und später dann die manuelle Telefonzentrale. 1942 übergab sie dieses Amt ihrer Schwiegertochter.

Die Installation der Telefonzentrale in diesem Haus erfolgte 1907. Sie war bis zur Einführung der automatischen Vermittlungsstelle im Jahr 1956 in Betrieb. Im Erdgeschoss des Gebäudes befand sich bis 1921 das Postbüro.

➤ Gehen Sie ungefähr 40 Meter weiter bis zum Arzthaus linkerhand.

## 7. Arzthaus

Seit 1930 ist dieses Gebäude den Einwohnern in Vissoie als Arzthaus bekannt. Die Gemeinde Vissoie, Besitzerin des Hauses, unternimmt 1931 die notwendigen Arbeiten, damit im zweiten Stockwerk eine Arztpraxis und im ersten ein Gemeindesaal eingerichtet werden konnte.

Zu Anfang gab es noch kein Wartezimmer. Die Patienten saßen oben im Treppenhaus, welches Winters nicht beheizt war, auf einer Bank vor der Arztpraxis und warteten bis sie an der Reihe waren. Wahrscheinlich erkrankten viele Patienten nach den langen Wartezeiten dann definitiv!

Behebung dieser Misstände im Jahr 1949: in dem neu umgebauten Eingang wurde ein geheiztes Wartezimmer eingerichtet. Bis 1956 wohnte auch der Arzt in diesem Haus. Im Erdgeschoss befand sich das Fehrwerklokal.

➤ Der nächste Posten befindet sich gegenüber rechts von der Strasse.



Arzthaus, heute



Arzthaus (an zweiter Stelle), einst

## 8. Alte Schule

Bis zur Eröffnung des Schulzentrums 1973 befand sich die Schule in diesem Gebäude. In dem 1910 gebauten Gebäude gab es zwei Räume für die Schule: der eine war für die Mädchen, der andere für die Jungen, und für alle Altersstufen.

Im 2. Stock befand sich das Klassenzimmer der Jungen, welche von einem Lehrer unterrichtet wurden. Der Unterricht der Mädchen durch eine Lehrerin fand auf der 3. Etage statt.

**«Früher dauerte ein Schuljahr 6 Monate, vom 3. November bis zum 3. Mai.»**

Das Schuljahr dauerte früher 6 Monate, vom 3. November bis zum 3. Mai. Die restliche Zeit des Jahres mussten die Kinder ihren Eltern bei den anfallenden landwirtschaftlichen Arbeiten zur Hand gehen. Während der Schulzeit waren lediglich die Donnerstagsnachmittage, die Sonntage und *gesetzlichen* religiösen Feiertage schulfrei.

Andere Ferien gab es nicht, die Unterrichtszeit war von 8-11 Uhr und 13-16 Uhr. Es gab beträchtliche Schulaufgaben für Zuhause, mit zwei bis drei Stunden pro Tag musste gerechnet werden, Sonntags noch mit mehr. Die Schüler waren auch verpflichtet, jeden Morgen um Viertel nach 7 Uhr der heiligen Messe beizuwohnen.

Die beiden Lehrer führten eine Anwesenheitsliste. Schüler die ohne Angabe von Gründen fehlten, wurden durch den Pfarrer bestraft,



Altes Schulhaus, heute



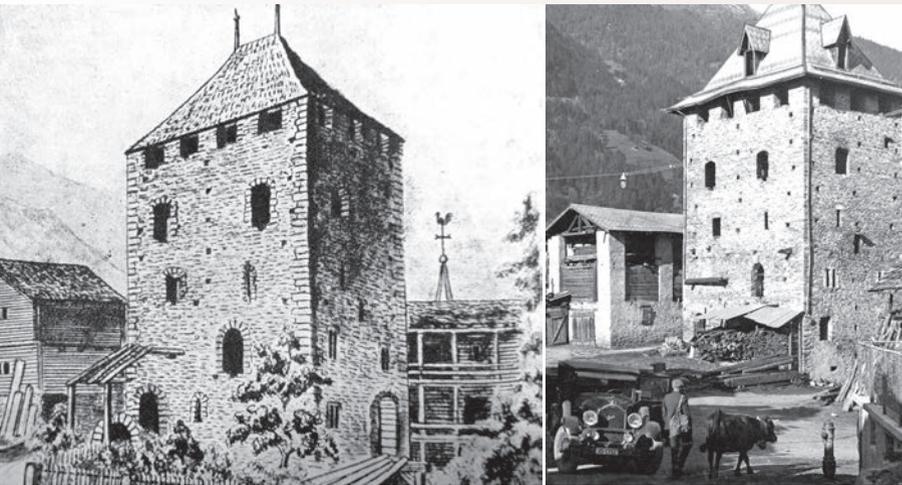
Alte Schule, links am Strassenrand, einst

welcher auch das Amt des Präsidentes der Schulkommission ausführte. Diese Verpflichtung war sogar in den Vorschriften festgehalten. Nach Abwesenheit (wegen Krankheit usw.) konnten die Schüler den Unterricht ohne schriftliche Bestätigung des Präsidenten der Schulkommission nicht wieder aufnehmen, diese nannte sich *billet*.

Nach Eröffnung des neuen Schulzentrums 1973 für das ganze Tal wurde das Gebäude an Privatpersonen verkauft.

➤ Folgen Sie dem Weg bis zum Turm.

## 9. Anniviers-Turm



Turm und « Baillos » rechts (Zeichnung von E. Wick)

Platz de la Tour, Ende 1920

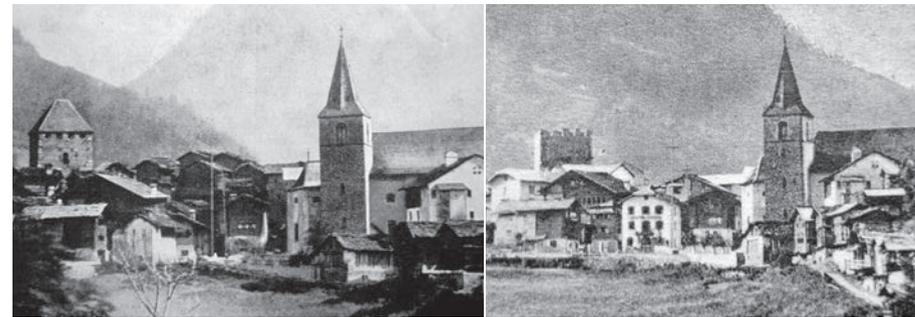
Der Turm von Anniviers, auch Tour de l'Évêque (Bischofsturm) oder « Tour Neuve » (neuer Turm) genannt, gehörte im 13. Jahrhundert zu einem Komplex mit aneindergrenzenden Steinhäusern, gelegen im Marktflecken von Vissoie. Diese Häuser bildeten eine Art Festung wobei der Turm den Platz des Donjon (Wohnturms) einnahm. Der Turm bestand zu dieser Zeit nur aus drei Stockwerken.

Der Marktflecken, auch *Castrum* genannt, wurde im Jahr 1235 von dem Bischof an die Lehnsherren von Anniviers belehnt. 1467 holte sich Bischof Walter Supersaxo seine Rechte auf das Eifischtal zurück und liess es durch einen Landvogt und Vizelandvogt bewirtschaften. Bei gleicher Gelegenheit wurde der Turm auf seine jetzige Höhe aufgestockt und bis zum Ende des Ancien Regimes 1798 war darin die Verwaltung des Tales untergebracht. Der erste Landvogt hiess Georges Supersaxo und er war der Sohn von Walter Supersaxo.

Dieser Landvogt war im Jahr 1481 auch verantwortlich für die Hexenprozesse im Eifischtal. Um die dreissig Personen, Frauen und Männer, darunter der Notar Pierre de Torrenté und sein Sohn Nycollin, wurden zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt. 1798 kam der Turm in Privatbesitz. Die Gemeinde Vissoie konnte ihn 1975 kaufen und liess ihn zwischen 1982 und 1984 renovieren. 2011 wurde er durch die neue Gemeinde Anniviers in ein Kulturzentrum umgewandelt. In den drei ersten Stockwerken befinden sich Ausstellungsräume, im vierten ein Vorführraum mit ungefähr sechzig Plätzen. Der Brand im Jahr 1880 zerstörte das Turmviertel und das war auch das Ende des *Baillos*, des alten Holzturms. Der einzige, durch das Feuer nicht zerstörte Gebäudeteil, war der Keller, auch heute noch in der Nähe des Turms, d.h. er liegt unter dem Weg vom Turm Richtung Nordwesten. Der Keller ist über eine versteckte Treppe zu erreichen.

« Diese Häuser bildeten eine Art Festung wobei der Turm den Platz des "Donjon" einnahm. »

➤ Betrachten Sie das letzte Haus auf der rechten Platzseite am Strassenrand von Vissoie nach Zinal.



Von links nach rechts, der Marktflecken mit dem Turm und dem « Baillos », vor dem Brand 1880 und nachher 1895

## 10. Haus der Minen und alte Post



Altes Haus der Minen und alte Post, heute

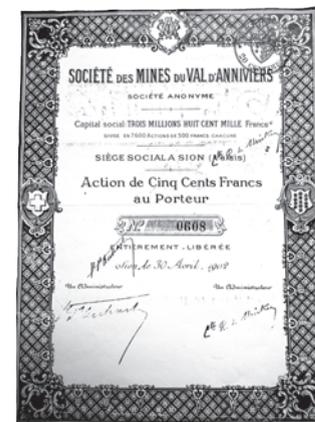
Der verantwortliche Ingenieur für die Minen im Eifischtal besass Anfang 20. Jahrhundert in diesem Haus eine Wohnung und ein Büro. Im Eifischtal wurden ab dem Jahr 1730 Minen, insbesondere Kupferminen, über kürzere oder längere Zeit betrieben.

Die wichtigsten Minen befanden sich in Grimentz, Ayer und Zinal. Aus dieser Zeit gibt es noch Kopien von Schriftstücken vom 4. Februar bis 20 März 1901, erstellt durch den verantwortlichen Ingenieur Gustave Roussel, unter anderen auch von der Mine *Baicolliou* in der Nähe von Grimentz. Interessant ist der Vergleich der Arbeiterlöhne von 1901 und 1942. Der Minenchef hatte 1901 einen Verdienst von 33 Rappen die Stunde, ein Facharbeiter 28 und ein Handlanger 20 Rappen. 1942 verdiente ein Minenchef 90 Rappen die Stunde, ein Facharbeiter 80 und ein Handlanger 70 Rappen.

Daniel und Emilie Crettaz-Florey kauften 1921 das Haus, um darin das Postbüro einzurichten. Emilie war die Posthalterin, 1940 übergab sie diese Funktion ihrem Sohn Philibert. Auf dem Dorfplatz, nahe der Kirche, wurde 1956 ein neues Gebäude für die Postunterbringung gebaut.

Von 1921 bis 1956 diente der Platz de la Tour ausschliesslich als "Postplatz". In der Tat war hier Sommers die Haltestelle für vier bis fünf Postautos aus Siders, bevor sie nach Saint-Luc, Ayer oder Grimentz weiterfuhren. Die Postautos waren im übrigen mit 21 Sitzplätzen ausgestattet. Der Platz war auch Treffpunkt der Einheimischen, um Neuigkeiten auszutauschen und sich die Touristen anzuschauen, vor allem abends vor der letzten Abfahrt.

> Überqueren Sie die Strasse, dann begeben Sie sich ungefähr 10 Meter weiter bis zu dem grossen Haus, welches von einem Turm überragt wird.



Aktien des Eifischtal-Minen gesellschaft von 1902

# 11. Haus Gillet

Das Haus Gillet gehörte auch zu den Häusern, welche vom Bischof an die Lehnsherren von Anniviers belehnt wurden. Es ist mit seinem Turm ein Teil der Geschichte dieses Festungsdorfes.

Das Haus Gillet, welches einstmal *Juilet* hiess, wird bereits in einer Akte vom 21. Mai 1235 erwähnt und entspricht dem mittleren Teil des heute bestehenden Gebäudes. 1758 liess Georges Gillet aus Vissoie, Offizier im spanischen Dienst, verheiratet mit der Herzogin Maria-Elena Mentina di Tarragona, den westlichen Teil mit dem runden Turm, gekrönt durch eine Hellebarde, anbauen. Heute gehört der mittlere Teil den Nachkommen von Jean Gillet, Sohn von Ferdinand, dem Gründer von *Clefs d'Or Internationales*. Mehrere Mitglieder der Familie Gillet bekleideten politische oder kirchliche Ämter. Unter den in der Geschichte festgehaltenen Personen sind:

Pierre Gillet, Gründer der Schule Zinal um 1600; Etienne, Leutnant, 1759; Benoît, Geschworener, 1805; sein Sohn Georges (1792-1866), Präsident von Ayer; Louis, Staatsanwalt, 1804; Jean-Benoît, Richter und Gemeinderat in Ayer, 1806. Und dann noch Thomas Gillet (1778-1847), Pfarrer in Vissoie von 1807 bis 1814. Er war der Initiator für den Bau der aktuellen Kirche.

Ferdinand Gillet (1895-1975), Nachkomme von Georges, übte nach seinem Schulabschluss zusammen mit seiner Familie die anstrengende



Haus Gillet, einst



Haus Gillet mit seinem Turm Anfang 20. Jahrhundert

Arbeit eines Bergbauern aus.

Nachdem er jedoch miterlebte, wie sich das Gastgewerbe im Eifischtal entwickelte, träumte er davon, die Hotellerie im Ausland kennenzulernen. 1918 begab er sich nach England, wo er bescheidene Arbeitsstellen innehatte. Er begann eine erfolgreiche Karriere und stieg dank seines Willens und seiner Ausdauer immer weiter auf. Später arbeitete er in Evian und schliesslich auch in Paris. 1925 wurde er zum Chefconciierge befördert. Zusammen mit ein paar Freunden begann er 1928 für diesen Beruf einzustehen und gründete die französische Sektion der *Clef d'Or*, europäische Vereinigung der Concierges der Grandhotels. Später dann wurde er Präsident der internationalen Vereinigung der *Clef d'Or*. Vissoie war von Anfang an der Sitz der Ferdinand Gillet Stiftung *International Conciierge Institute*.

➤ Gehen Sie weiter entlang der Gasse bis zum rechten Haus an der Ecke

## 12. Haus des Pfarrers Erasmus Zufferey

Dieses Haus wurde 1768 für den Vikar Savioz gebaut, welcher wahrscheinlich der Ur-Ur-Onkel von Pfarrer Erasmus Zufferey (1883 - 1931) war. Als Doktor der Theologie und Liebhaber der lokalen Geschichte wird Erasmus Zufferey zum Historiker des Eifischtals. Er beendete hier sein Werk mit drei grossen Ausgaben *Le Passé du Val d'Anniviers*.

Um all die in der Schlosskapelle Vissoie aufbewahrten Dokumente sowie die anderen Unterlagen von Privatpersonen oder der Bürgergemeinde zu sortieren und vom Lateinischen ins Französische zu übersetzen, brauchte es jemanden mit viel Wissen und besonderem Ehrgeiz. Diese immense, mit Obstination ausgeführte Arbeit bis an die Grenze der menschlichen Belastbarkeit, kann nicht genug gewürdigt werden. Sein auf Schulheften niedergeschriebenes Werk beendete er um 1930 in der ungeheizten Dachkammer dieses Hauses.

« Auf der Westfassade sind schöne alte Zeichnungen zu bewundern. »

Pfarrer Erasmus Zufferey fand am 23. November 1931 auf dem Rückweg vom Turtmannstal über den Meidenpass den Tod. Er hatte sich in Ergisch aufgehängt, um den dortigen Gemeindepfarrer zu vertreten. Bei einem Sturz brach er sich ein Bein und starb in der Kälte. Einige Tage später wurde seine Leiche unter einer dünnen



Haus des Pfarrers Zufferey, einstmalig

Schneeschicht gefunden. Sein Grab befindet sich auf dem Hauptfriedhof von Vissoie in der Nähe der grossen Stützmauer im Osten.

Bei der Mauer handelt es sich um den ältesten Teil des Hauses. Auf der Westfassade sind schöne alte Zeichnungen zu bewundern: sie datieren von 1514, 1580 und 1592.

Die Zeichnungen stellen Schmiedewerkzeuge für die Beschlagung der Maultiere dar wie auch Gegenstände, welche vom Künstler selbst hergestellt worden sind. Auf der linken Seite existiert noch ein runder Türrahmen aus dem 16. Jahrhundert, sehr wahrscheinlich der Zugang zu einer Schmiede. 1980 wurden die Zeichnungen durch den Künstler Nicolas Martin aus Venthône restauriert und die Kosten von der damaligen Gemeinde Vissoie und dem Staat Wallis übernommen.

➤ Gehen Sie weiter dem Weg entlang, dann nach links runter und noch ungefähr 20 Meter.



Einzelheiten der Zeichnungen, heute

# 13. Heimatmuseum

Das Heimatmuseum des Patoisants ist in einem Bauernhaus aus dem 16. Jahrhundert untergebracht. Es besteht aus einer Küche, einem Zimmer und einer Kleiderkammer im Erdgeschoss sowie einem Keller im Untergeschoss.

In diesem alten Wohnhaus sind viele Gegenstände und Werkzeuge ausgestellt, welche zum Haushalt der Bergbauern gehörten. Eine Besichtigung des Museums ermöglicht es, sich das Alltagsleben der früheren Bewohner des Val d'Anniviers vorzustellen.

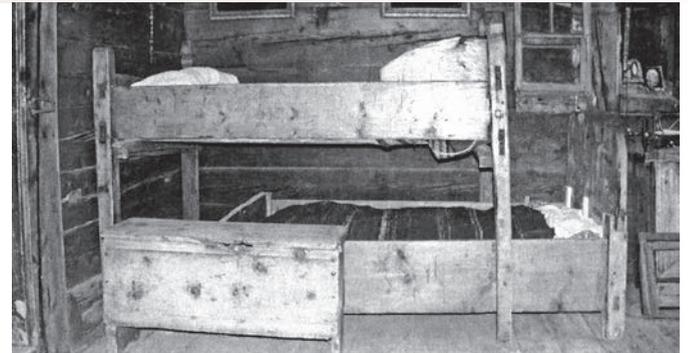
Ab 1950 machte die Landwirtschaft und Viehzucht allmählich dem Wintertourismus Platz, welcher sich ab den 60er-Jahren immer stärker entwickelte. Die von den Bergbauern einstmals gezüchteten Haustiere lieferten nicht nur die Nahrung sondern auch die Kleidung. Zum Beispiel die Kuh: ihre Milch zum Trinken, die Butter, den Käse und das Fleisch zum Essen und ihre Haut für Schuhe und verschiedene Haushaltsgegenstände. Die Schafe waren vor allem wichtige Wolllieferanten. Die gesponnene und gewobene Wolle ergab rauen aber strapazierfähigen Stoff zur Kleiderherstellung. Die

Schweine lieferten neben dem Fleisch auch den Speck, das Fett und das Schmalz, welches oftmals zum Kochen mit der Butter vermischt wurde.

Hanf wurde zur Herstellung von sehr groben Geweben, welche aber von ausgezeichneter Qualität waren und vor allem wenig anfällig für Verschleiss, angebaut. Aus dem Flachs wurden Hemden, Unterwäsche und Leintücher angefertigt.



Links der Museumseingang, heute



Heimatmuseum des Patoisants, Schubladenbett, heute

Des weiteren gab es verschiedene Anpflanzungen wie Bohnen, Kohl, Kartoffeln usw. Der Roggen diente zur Herstellung von Broten, drei bis viermal im Jahr. Diese Brote, je älter desto härter, mussten mit Hilfe eines extra dafür angefertigten Hackbretts, genannt *tsapa pan*, geschnitten werden. In Siders bearbeiteten die Anniviarden ihre Weinstöcke und vinifizierten ihren Wein, welcher abgefüllt in kleinen ovalen und länglichen Fässern, genannt *barrots*, mit Hilfe von Maultieren vom Tal in ihre Dörfer transportiert wurde. Das Leben war für alle hart, aber vor allem für die Frauen; Schwangerschaften waren zahlreich und viele Frauen starben beim Gebären. Lediglich an den Sonntagen und den kirchlichen Feiertagen konnten sich die Frauen, und dies auch nur Nachmittags, ein Verschnaufpause gönnen. Die Männer hingegen fanden immer wieder einen Moment, um im Weinkeller mit einem Nachbar oder einem Freund ein Glas Wein zu trinken und über die lokale Politik zu entscheiden.

Die Besichtigung des Heimatmuseums wird wärmstens empfohlen. Erkundigen Sie sich beim Verkehrsverein.

> Gehen Sie weiter bis zur Verzweigung.

## 14. Oratorium der Bruderschaft Florey



Statue des heiligen Georg, heute

Bis Anfang 20. Jahrhundert befand sich an der Stelle wo heute die Statue des heiligen Georg steht, ein kleines Oratorium, welches anlässlich der Fronleichnamsprozessionen als Altar diente.

Obschon es nicht der Familie Florey gehörte, nannte man es *Florey-Oratorium*. Das kam daher, weil es sich auf der Südseite an die Grundmauer des als *maison des Florey* bekannte Haus anlehnte.

Die Gemeinschaft, auf Patois «*Tsapellèt-a di Florey*» (kleine Florey-Kapelle), bestehend aus den Einwohnern des Dorfviertels, hatten zur Aufgabe, das Oratorium zu unterhalten und für Fronleichnam zu dekorieren. Wie früher alle Vereine im Tal, besaßen auch sie ihre eigenen Reben in Sidiers, einen Weinkeller im Dorf und einen Saal für ihre Zusammenkünfte. Die Gemeinschaft wurde 1901 aufgelöst und das Oratorium abgerissen. Im Anschluss wurden die Reben, der Weinkeller und der Saal verkauft. Diese Auskünfte stammen von Guillaume Florey (1894-1984), der bereits als Kind als einer der letzten das Recht zur Vereinszugehörigkeit erhielt und bei der Sitzung zur Auflösung anwesend war.

Durch die Nachkommen der Familie Florey im Eifischtal wurde 1981 am gleichen Ort ein neues Oratorium aufgestellt und dem heiligen Georg gewidmet. Zu diesem Anlass kam es zur Gründung eines neuen Vereins *Confrérie de l'oratoire des Florey* (Bruderschaft des Oratoriums Florey). Dieser wurde wiederum 2010 aufgelöst und das Vereinskaptal der Dorfgemeinschaft Vissoie vermacht.

Nachzuschlagen unter [www.notrehistoire.ch](http://www.notrehistoire.ch) («Oratoire des Florey»), zwei Dokumente: ein akustisches und ein schriftliches).

➤ Gegen Sie den Weg Richtung Strasse nach Zinal weiter. Bei dem Haus des Bäckers Epiney handelt es sich um ein dreistöckiges Gebäude aus Mauerwerk.



Altes Florey-Oratorium an das linke Haus angelehnt

## 15. Haus des Bäckers Epiney



Haus des Bäckers Epiney, heute

Dieses Gebäude wurde auf dem Fundament eines Hauses aufgebaut, welches 1880 durch ein Feuer abbrannte. Der Brand zerstörte das gesamte Dorfviertel hinter dem Turm.

Vor dem Unglück befand sich hier im Erdgeschoss das erste Posthalterbüro im Tal. Der Posthalter Jérôme Florey (1847 - 1922) wollte das Geld und die Wertpapiere in Sicherheit bringen und verlor dabei fast sein Leben.

Der Wiederaufbau des Gebäudes aus Mauerwerk ist vor allem einer Privatperson zu verdanken, Baptiste Rouvinez aus Grimentz, und den früheren Gemeinden Ayer und Grimentz.

Im Erdgeschoss war die Bäckerei untergebracht, im ersten Stockwerk ein Schulzimmer und das Telegrafenamnt, später dann auch die erste Telefonzentrale, welche von Crésence Monnier (1871-1960) bedient wurden. Sie übte diese Funktionen bereits seit ihrem 13. Lebensjahr aus. Wenn die Pflicht rufte, verliess sie ohne Erklärung die Schulklasse, um sich in das Telegrafenamnt zu begeben und ihren Auftrag zu erledigen. Sie verfügte über eine Sondergenehmigung, die sie aber nie ausnützte.

**« Anfang des 20. Jahrhunderts kaufte der Bäcker Epiney das Gebäude und es erhielt somit seinen Namen. »**

Anfang des 20. Jahrhunderts kaufte der Bäcker Epiney das Gebäude und es erhielt somit seinen Namen.

➤ Begeben Sie sich runter Richtung Platz und bleiben Sie auf der linken Strassenseite.



Haus des Bäckers Epiney, links, Hotel des Alpes, in der Mitte, einst

## 16. Café des Alpes



Altes Hotel des Alpes, Anfang 20. Jahrhundert

Das Café des Alpes, ehemals Hotel des Alpes, wurde 1885 durch Baptiste Rouvinez aus Grimontz und einem gewissen Roduit aus dem Unterwallis erbaut.

Das Gebäude bestand vorerst nur aus vier Stockwerken: Untergeschoss, Erdgeschoss und zwei Etagen. Ende des 19. Jahrhunderts wurde es von Basile Vocat (1863 - 1959) aus Vissoie und Schwiegersohn von Baptiste, um eine Etage aufgestockt.

Ende 1920, Anfang 1930 verbrachten bekannte Persönlichkeiten wie der Maler Albert Gos (1852 - 1942) aus Genf und Hans In der Gand (1882 - 1947) aus Zürich, Fachmann der schweizerischen Volksmusik, hier ihren Aufenthalt. Der letztere schrieb auch alte Lieder aus dem Eifischtal, welche die Leute abends im Café des Alpes vorsangen um. Er ist ebenfalls der Verfasser des bekannten Liedes: «*La petite Gilberte de Courgenay*» aus dem gleichnamigen Film. Albert Gos spielte sehr gut Geige und kannte alle Melodien

der Volkstänze im Eifischtal. Léon Monnier (1902 - 1988), Sohn von Chrétien und Crésence, gründete in Vissoie den Trachtenverein. Während seines Aufenthaltes von zwei bis drei Wochen im *Hotel des Alpes* stellte sich Albert Gos gerne als Musiker zur Verfügung, um bei den Proben der alten Tänze Geige zu spielen.

Im Laufe der Jahrzehnte musste das *Café des Alpes* Umbauten und Anpassungen über sich ergehen lassen, der letzte Umbau datiert von 2011, aber sein Kern mit der alten Einrichtung hat sich nicht stark verändert und zu Recht verdient, als historisches Gebäude in Vissoie zu gelten. Es ist ein Ort der Begegnung und Geselligkeit für die Dorfbewohner sowie Passanten. Gerne wird gesagt, dass im Café des Alpes viele Anekdoten und Geschichten "geboren" worden sind. Es ist auch ein Ort, wo die Dorfpolitik "gewoben" wird. Hier treffen sich Liebhaber der Eringer-Kuhkämpfe, um zu debattieren, Vorhersagen zu machen und Taktiken auszuarbeiten. Der Hotelbetrieb wurden schon länger zugunsten des Restaurants und dem Café aufgegeben.

➤ Überqueren Sie die Strasse Richtung Platz, dann folgen Sie für ungefähr 20 Meter der Strasse die links runtergeht.



Hotel des Alpes, in der Mitte, um 1895

# 17. Haus der Bruderschaft Saint-Esprit

Dieses an der alten Strasse von Siders nach Vissoie liegende Haus war im Besitz der Bruderschaft Saint-Esprit, wie auch weitere Liegenschaften, alle dank Spenden.

In den letzten Jahrzehnten wurde das Gebäude öfters umgebaut, seine Anfangsstruktur aber beibehalten.

Die Bruderschaft Saint-Esprit wurde 1204 durch Guy de Montpellier gegründet, um Armen und Bedürftigen zu helfen. Im Eifischtal gab es die Bruderschaft ab 1250, wurde aber zwischen 1792 und 1800 wieder aufgelöst.



Hausfassade, heute

« In den letzten Jahrzehnten wurde das Gebäude öfters umgebaut, seine Anfangsstruktur aber beibehalten. »



Haus der Bruderschaft, rechts von der Pfarrei, Anfang 20. Jahrhundert

Ende 19. Jahrhundert befand sich rechts von dem Gebäude die erste Bäckerei im Eifischtal. Der Bäcker Joseph Rouvinez war der Sohn von Baptiste, dem Bauherrn des *Hotel des Alpes*. In der Folge siedelte Joseph Rouvinez in das Gebäude um, welches später den Namen *Haus des Bäckers Epiney* erhielt. Er war der Vorgänger von Rémy Epiney.

» Der nächste Posten, das alte Hotel d'Anniviers, existiert nicht mehr. Das an seiner Stelle gebaute Haus befindet sich rechts der Strasse Richtung Siders, gegenüber dem Polizeiposten.

## 18. Altes Hotel Anniviers



Hotel d'Anniviers, um 1900

Von dem alten Hotel Anniviers sind keine Überreste vorhanden. 1986 wurde es vollständig abgerissen und ein modernes 3-Stern Etablissement aufgebaut, dann ab Mitte 2000 in Wohnungen umgewandelt.

Auch wenn es das alte Hotel nicht mehr gibt, muss dennoch erwähnt werden, dass es zu seiner Zeit die Visitenkarte für den Tourismus in Vissoie war und somit auch für das Eifischtal.

Die Hotellerie im Eifischtal begann ab 1859 Form anzunehmen, zuerst in Zinal, dann in St. Luc, Chandolin und Grimontz. Vissoie war 1863 das einzige Dorf im Eifischtal, welches mit dem Rhonetal dank einer einfachen Strasse verbunden war, die mit von Mauttieren gezogenen Wagen befahren werden konnte. Diese war auch ausschlaggebend

« Laut mündlichen Aussagen verlief der Hotelbetrieb durch die zahlreichen Gäste sehr erfolgreich, vor allem dank den Engländern und den Deutschen. »

für die Tourismusförderung; ausländische Touristen konnten ab Vissoie das gesamte Eifischtal auf Mauttieren oder in Sänften erkunden.

Das Hotel Anniviers wurde zwischen 1876-1878 durch das Unternehmen *Hôtels de Vissoie* erbaut, die Aktionäre waren die Herren Seiler, de Sépibus und Tabin. Bei seiner Eröffnung erhielt es den Namen Hotel d'Anniviers und als erstklassig *maison der 1<sup>er</sup> ordre* eingestuft. Anfangs betrieben die Brüder Tabin das Hotel: Antoine (1864-1933), Benjamin (1868-1932) und Daniel (1869-1930), später dann während fast einem halben Jahrhundert von dem Ehepaar Ludwig Jossen und Albertine, geborene Blatter, aus Mörel (Oberwallis). Ludwig Jossen verstarb 1928, das Hotel führte seine Frau Albertine ab da selbstständig weiter.

## Empfohlene Besichtigungen

### HÔTEL & PENSION d'ANNIVIERS à VISSOIE \_Valais (Suisse)



tenu par M. ANTOINE TABIN, Propriétaire

Hotel d'Anniviers, Anfang 20. Jahrhundert

Laut mündlichen Aussagen verlief der Hotelbetrieb durch die zahlreichen Gäste sehr erfolgreich, vorallem dank den Engländern und den Deutschen. Es war das goldene Zeitalter des Tourismus. Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges ging die Anzahl der Gäste stetig zurück. Danach wurde das Hotel mehrere Male renoviert und der Zeit angepasst. Die letzten Besitzer, Lindo und Raymonde Rossi-Florey, beschlossen 1985 nach 31 erfolgreichen Jahren, in Rente zu gehen und den Hotelbetrieb aufzugeben.

Das Hotel wurde an ein Immobilienunternehmen verkauft und, nach Abriss, ein 3-Stern-Hotel aufgebaut. Eine Seite der Tourismusgeschichte von Vissoie wendete sich damals. Ein Zeugnis der Vergangenheit verschwand, um Platz für die Ansprüche der Gäste im 21. Jahrhundert zu schaffen.

➤ Diese Besichtigungsorte sind zu Fuss erreichbar (Fahrverbot ab Picnic-Platz «*Le Ranch*»). Um dorthin zu gelangen, folgen Sie der Strasse Vissoie-Grimentz, in der vierten Kurve, vor dem Kraftwerk, dann rechts Richtung STEP abbiegen. Nach ungefähr 5 Minuten zu Fuss befindet sich rechts von der Navicense der Picnic-Platz *Le Ranch*.

### Kohlelofen und Gletschertopf

➤ Ungefähr 8 Minuten weiter zu Fuss.

Die Brüder Frédéric und Pierre Kittel, Schmiede aus Vissoie, bauten im 19. Jahrhundert diesen Kohlelofen. Die Holzkohle für ihre Schmiedearbeiten stellten die beiden Brüder selber her. Am gleichen Ort befindet sich auch ein Gletschertopf (eine topfartige Vertiefung in Felsgestein) der wahrscheinlich durch Schmelzwasser in der Eiszeit entstanden ist.

### Pirra Lou-Zenta

➤ Ungefähr 2 Minuten weiter der Strasse entlang.

Der Steinblock befindet sich rechts von Strasse Richtung STEP einige hundert Meter nach dem Picnic-Platz *Le Ranch* und gleich nach dem Kohlelofen. Beim Bau der Forststrasse, ungefähr um 1960, wurde er fast vollständig zerstört. Von diesem eindrücklichen Steinblock steht nur noch ein bescheidener Überrest, aber früher kletterten die Kinder, welche dort die Ziegen hüten mussten, den Stein hoch und benutzen ihn als Rutschstein. Eine Legende erzählt, dass unfruchtbare Frauen, die sich Kinder wünschten, um Mitternacht bei Mondschein auf den Megalith kletterten und ohne Unterwäsche

herunterrutschen. Die gleiche Legende gibt es auch in der Bretagne<sup>2</sup>, wo noch ähnliche Steine vorhanden sind.

### Pierre-aux-Fées

➤ Wieder ungefähr 6 Minuten weiter der Strasse entlang.

Dieser Schalenstein liegt unmittelbar unterhalb der Strasse zur Kläranlage (STEP) und misst 2,6 x 3,25m (Coord. 610/118750, alt. 1010m). Um zu ihm zu gelangen, folgen Sie der Strasse Richtung STEP bis zu zwei Ausweichplätzen, einer links und der andere rechts von der Strasse, etwas oberhalb ist eine grosse Natursteinplatte, welche wahrscheinlich als Picknick-Tisch gedacht war. Vom Ausweichplatz links geht ein kleiner Weg zum Bergbach runter bis zum Schalenstein.

Die Schalen- oder Näpfchensteine stammen aus der Zeit der ersten Talbewohner, vielleicht von den Kelten und waren sicherlich Orte der Anbetung. Im ganzen Eifischtal sind sechsenddreissig Schalensteine erfasst worden.

Die meisten Schalensteine in der Schweiz gibt es in den Kantonen Wallis, Graubünden, Bern, Waadtland und Tessin und werden häufig *Pierre-aux-Fées* (Feenstein), *Pierre-du-Diable* (Teufelstein), *Pierre-des-Sorcières* (Hexenstein) genannt. Sie sind auf allen Kontinenten zu finden. Im Laufe der Zeit wurden leider durch Unwissenheit viele Schalensteine zerstört.



Feierliche Messe, Kirche Sainte-Euphémie, um 1937

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Chantal Ammann-Doubliez. *Les chasses aux sorciers en Valais au Bas Moyen Age*. ANNALES VALAISANNES 2003.

<sup>2</sup> Dr Hans-Rudolf Hitz und Glozel. *Als man noch Protokeltisch sprach*. Zürich 1982 (Seite 75).

<sup>3</sup> Erwähnt im Inventar von Urs Schwegler. *Schalen- und Zeichensteine der Schweiz*. Basel 1992.

<sup>4</sup> Claudia Schnieper und Nicolas Faure. *Die Schweiz vor Christus*, Rätsel der Urzeit. Vevey 1993



Dorfplatz in Vissoie um 1920

### Konzept und Koordination

Anniviers Tourismus/ Adriana Tenda Claude und Simon Wiget.

Die historischen Rundgänge sind das Ergebnis von gesammelten schriftlichen und mündlich überlieferten Informationen. Eventuelle Anmerkungen sind willkommen.

### Kontakt

Anniviers Tourismus +41(0)27 476 16 00 – info@anniviers.ch – www.anniviers.ch

Die 14 Broschüren der historischen Rundgänge sind in allen Verkehrsvereinen erhältlich, sie sind auch im Buch *Parcours historiques d'Anniviers* gesammelt, Verlag Monographic.

### Realisation

Paul-André Florey.

### Bibliographie

Paul-André Florey, Vissoie, village médiéval du Val d'Anniviers, Ed. à la Carte, Siere 2003, (erhältlich beim Verfasser).

### Bilder und Fotos

Sammlung alter Postkarten von Marco Epiney und Jean-Marc Caloz; Archiv E. Crettaz-Stürzel, Zinal, Reproduktionen von Walliser Landhäusern, Brig/Sitten; aktuelle Fotos von Adriana Tenda Claude.

### Religiöses Erbe

Elisabeth Crettaz-Stürzel, Kunsthistorikerin.

### Bauliches Erbe

Norbert Jungsten, ehemaliger Leiter MHV (Denkmalpflege Wallis/Oberwallis).

### Übersetzung

Béatrice Frei.

Titelbild: Vissoie, Postkarte von 1907

Bild auf Rückseite: Alte Strasse von Vissoie, Anfang 20. Jahrhundert

Mit der Unterstützung von



